

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Votterzeitschriften — Auzsettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 111.

Donnerstag den 13. Mai 1915.

41. Jahrg.

Die Lusitania-Katastrophe in verschiedener Beurteilung. — Fortschritte an der Westfront. — Rückzug des russischen Südkügels in Russisch-Polen.

Das deutsche Volk im Weltkriege.

Le. In Nürnberg hielt kürzlich der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Otto Wiemer in einer großen Versammlung der fortschrittlichen Volkspartei einen Vortrag über das Thema: „Deutschland und der Weltkrieg“. In fesselnden Ausführungen streifte er dabei alle Fragen des Tages, die jetzt die Gemüter bewegen. Dr. Wiemer wies vor allem, nach dem „Frankfurter Kurier“, auf die Friedensliebe des deutschen Volkes und des Kaisers hin. Der Kaiser hat es verstanden, in 25 jähriger Regierung seinem Volk den Frieden in Ehren zu erhalten. Den Frieden, den es gebraucht hat, um sich zu der Höhe empor zu arbeiten, auf der es heute steht. Er hat streng gehalten, was Kaiser Wilhelm I. bei der Errichtung des Reiches im Kaisererlös zu Versailles gelobt hatte: „Uns aber und unseren Nachfolgern auf diesem Kaiserthron wolle Gott verteidigen, allezeit Wehrer des Reiches zu sein, nicht an Eroberungen, sondern an den Gütern des Friedens, an den Gütern der nationalen Wohlfahrt, Kunst, Freiheit und Gerechtigkeit. Schauen wir zurück, so sehen wir, daß ganz Deutschland bestrebt war, diesen Grundätzen entsprechend zu verfahren. Unser Bestreben war, auf den Gebieten friedlichen Wettbewerbs uns den Platz zu sichern, der uns zukommt. Wir haben auf allen diesen Gebieten bahnbrechend gewirkt. Überall sehen wir Deutsche an der Spitze von Unternehmungen wissenschaftlicher, technischer oder kaufmännischer Natur. In Kunst und Literatur nehmen wir eine führende Rolle ein. Mit zunehmendem Reid haben unsere Gegner unser stets vorausgeschritten. Sie führten uns in unserer friedlichen Weiterarbeit und zwangen uns, zum Schwert zu greifen. Wir taten es ungerne. Aber als kein anderer Ausweg mehr blieb, da stand unser Volk in jenen denkwürdigen Tagen im August vorigen Jahres auf wie ein Mann. Alle partikularistischen Erbitten verjagten mit einem Schlag. Jeder fühlte, daß er vor allem Deutscher sei und daß es gelte, sich als Deutscher zu schlagen.

Dr. Wiemer untersuchte dann die Frage, wer die größte Schuld am Weltkriege trage. Er sieht als Hauptschuldigen, als geistigen Urheber des Nientenkampfes, England an. Ohne Großbritannien hätten die anderen Mächte es nicht gewagt, loszuschlagen. Der Redner betrachtete dann die gegenwärtige Lage. Was wir bis jetzt schon erreicht haben, ist: Deutschland ist frei von Feinden. Auf feindlichem Boden spielen sich die verheerenden Kämpfe ab. Was das bedeutet, kann sich nur der vorstellen, die der Bewußtsein in Ostpreußen, in Belgien, in Frankreich gesehen hat. Ein Bild des Grauens überall, zerstörte Städte, zerrutene Kluren, verwüstete Höfe. Kein Leben. Die Gegend scheint wie ausgestorben, und kein Lichtschein verdrängt das Nachts die Anwesenheit von Menschen. Ostpreußen hat für uns gelitten. Wir müssen es ihm danken. Die Vertriebenen sollen, wenn sie heimkehren, wohnliche Stätten vorfinden. Sie sollen nicht dem Hunger und nicht dem Elend ausgehakt sein. Das ist unsere Pflicht. Unsere besondere Sorge gilt auch den Verwundeten, denen wir Heilung verschaffen müssen. Wir sind jetzt in der Lage, manchen verarmten Menschen dem Wirtschaftslieben als schaffendes Mitglied zu erhalten. Der Reichstag ist auch gegenwärtig dabei, die Mittel für die Fütterung und für die Hinterbliebenen zu erhöhen. Die große Zeit hat in uns kein kleines Volk gefunden.

Mancher Wirtschaftszweig hat zwar Schaden erlitten. Aber im großen und ganzen geht doch alles wie zuvor. Eine Besteuerung übertriebener Gewinne im Rahmen der Zuwachssteuer oder einer eigenen

Steuerart wird erforderlich sein. Niemand verkennet die Erfolge unserer Industrie und unseres Handels. Aber auch die Landwirtschaft darf nicht vergessen werden. Die fortschrittliche Volkspartei hat ihr immer ihr Interesse zugewandt. Heute steht schon fest: Wir sind nicht auszuhungern. Wir werden bis zur nächsten Ernte reichen, und sogar noch einen schönen Vorrat haben. Der Redner gedachte dann der großen Ertragsmengen unserer Wissenschaft, die Salpeter und Futtermittel aus der Luft herzustellen vermag. Aber unsere glänzende finanzielle Ausrüstung sind keine Vorteile, die wir verlieren. Unsere Erfolge sind unverkennbar groß, und wir haben allen Grund, darauf stolz zu sein. Das Ansehen an diese Zeit darf nicht getrübt werden durch Schwarzseher und Klauer. Kein Opfer ist so groß im Hinblick darauf, was auf dem Spiel steht. Nach dem Kriege werden wieder Kämpfe politischer Art getämpft werden müssen. Ohne Kämpfe kein Fortschritt. Aber die Art, wie diese Kämpfe geführt werden, soll eine andere werden. Jetzt muß jeder seine Pflicht bis zum Aufsteigen erfüllen. Das führt zum sicheren Sieg und zu einer Periode dauernden Friedens. Die fortschrittliche Ausrichtung unseres Reiches ermöglicht. Wir hoffen dann aber, daß bei Besetzung der öffentlichen Ämter die politische und konfessionelle Anschauung des Einzelnen zurücktreten muß vor seinen Fähigkeiten. Bahn frei für den, der was kann. Wir schließen nicht eher Frieden, bis wir nicht vor künftigen Überfällen gesichert sind.

Der Redner schloß seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag: Unser Volk zeigt sich groß in großer Zeit. Es wird auch der Lohn für die Opfer, die es brachte, nicht ausbleiben. Ein freies Deutschland wird und muß aus den Kämpfen erstehen. Ein Deutschland, in dem ein jeder sich wohlfühlen kann, und in dem alle ihren Fähigkeiten, ihrem Charakter nach beurteilt werden. Dem Freiheit und Recht, das sind die Grundlagen zum Glück des Volkes.

Zur Kriegslage.

Bittere Wäsen für England.

Die deutschfeindliche Kopenhagener Zeitung „Extrablade“ schreibt in einem Leitartikel über die „Lusitania“-Angelegenheit u. a.: „Warum soll die Torpedierung schiefliche sein als alles andere, was im Kriege geschieht? Geht es doch jeden Tag, das Frauen und Kinder getötet werden, wenn eine Stadt bombardiert wird. Es ist doch nichts Neues, daß der Krieg nicht nach Alter und Geschlecht fragt. Es ist also nur Heuchelei, Sympatie oder Gedantenlosigkeit, wenn sich England, Frankreich, Rußland und Amerika jetzt entrufen. Die russischen Grenzgarden gegen Frauen und Kinder, das englische Verhalten gegen Deutsche in den Kolonien und das Verhalten der Franzosen in Marokko sind doch aller Welt bekannt. Weshalb also der Entrüstungsschrei? Die englische Admiralität ist, obwohl ihr die härteste Gemächter der Welt zur Verfügung steht, vollständig machtlos gegen die deutschen U-Boote, die auf dem Meeresgrund herantreiben und sich im geeigneten Moment in das Schiff einbohren. O, England, du der Weltmeere stolze Herrscherin, wo ist deine Herrschaft hin? Nachlos, mit den Händen im Schoße, müßt du die unglücklichen deutschen Boote ohne Gewähr überlassen. Was helfen dir deine stolzen Kreuzer, deine gewaltigen Schlachtschiffe und dein stolzes Aufgebot von maritimem Glanz und Herrlichkeit? Was veranlaßt friedliche Menschen, Frauen und Kinder, auf einem Kriegsschiffe zu fahren? Aber außerdem ist die Zerstörung der „Lusitania“ eine sehr wirkungsvolle Kriegstat als Glied in den Bestrebungen, England zu isolieren.“

Kaiser Wilhelm hatte eine Besprechung mit österreichisch-ungarischen Ministern.

In Sillein (Österreich) hat eine Konferenz Kaiser Wilhelms mit den Ministerpräsidenten

ten Grafen Sürzth und Grafen Tissa und dem Minister des Äußeren Baron Burian stattgefunden. Vormittags war Ministerpräsident Graf Sürzth in besonderer Audienz von Kaiser Franz Joseph empfangen worden. Nachmittags fand ein gemeinsamer Ministerrat statt.

Vom Geetrieg.

Zum Untergang der „Lusitania“.

Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und den Regierungen der neutralen Mächte in Europa ist durch die bei ihnen beglaubigten Kaiserlichen Vertreter eine Mitteilung folgenden Inhalts gemacht worden:

Die Kaiserliche Regierung bedauert aufrichtig den Verlust von Menschenleben durch den Untergang der „Lusitania“, muß jedoch jede Verantwortung ablehnen. England hat Deutschland durch seinen Auswanderungsplan zu entsprechenden Verhaltungsmaßregeln gezwungen und das deutsche Unerbieten, für den Fall des Ausgebens des Auswanderungsplanes, den Untergang der „Lusitania“ zu verantworten. Englische Handelsschiffe können schon deshalb nicht als gewöhnliche Kaufschiffe behandelt werden, weil sie gewohnheitsmäßig armiert sind, wiederholt durch Rammen Angriffe auf unsere Schiffe unternommen haben und schon aus diesem Grunde eine Untersuchung ausgeschlossen ist. Der englische Parlamentssekretär hat noch jüngst auf eine Anfrage Lord Beresfords erklärt, daß nimmeh so gut wie alle englischen Handelsschiffe bewaffnet und auch mit Handgranaten versehen seien.

Übrigens gibt die englische Presse offen zu, daß die „Lusitania“ mit gefährlichen Geschützen ausgerüstet war.

Der Kaiserlichen Regierung ist ferner bekannt, daß die „Lusitania“ auf ihren letzten Reisen wiederholt große Mengen Kriegsmaterial beförderte, wie überhaupt die Cunarddampfer „Mauretania“ und „Lusitania“ infolge ihrer Schnelligkeit als besonders gefährlich gegen U-Booteangriffe betrachtet und mit Vorliebe zum Transport von Kriegsmaterial benutzt wurden. Die „Lusitania“ hatte auf der letzten Reise erwiensermäßen 5400 Kisten Munition an Bord. Auch die sonstige Ladung war größtenteils Kontrabande. Vor Benutzung der „Lusitania“ war, abgesehen von allgemeiner deutscher Warnung, noch durch den Vorkapit Grafen Bernstorff besonders gewarnt worden. Die Warnung fand jedoch seitens Neutraler keine Beachtung, seitens der Cunard-Linie und der englischen Presse sogar freudvolle Verhöhnung. Wenn England auf diese Warnung hin jede Gefährdung des Schiffes bestritt, das Vorhandensein ausreichender Schutzmaßregeln vortäuschte und die Reisenden so zur Mitachtung der deutschen Warnung und zur Benutzung eines Schiffes verführte, das nach Armerianung und Ladung der Verurteilung verfallen war, so trifft die Verantwortung für den von der Kaiserlichen Regierung aufs tiefste beklagten Verlust an Menschenleben ausschließlich die Königlich Großbritannienische Regierung (W. T. B.).

Kußige und verächtliche amerikanische Äußerungen. Senator Stone, Vorsitzender der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, äußert folgendes: Wir dürfen nicht übersehen, daß die „Lusitania“ ein englisches Schiff war, unter englischer Flagge fuhr und verpflichtet war, jederzeit in den Dienst der englischen Regierung zu treten. Es ist auch erklärlich, daß das Schiff, als es angegriffen wurde, keine Mittel an Bord hatte, die nach England gingen, um in das englische Heer einzutreten.

Germania Ridder, der Leiter der „Staatszeitung“, schreibt in seinem Blatte: Der amerikanischen Re-

gier an gieltes nicht ob, die britische Schifffahrt in britischen Gewässern zu schützen. Es gibt nur ein Mittel, das Leben von Amerikanern zu sichern, nämlich dabei zu bleiben. Die Seefahrt in der Nähe des englischen Kanals ist entschieden gefährlich. Die deutsche New-Yorker Zeitung „Herald“ erklärt, England müßte jetzt aufgeben, das der Wagnis, es herrschend die Meere, ein Märchen sei.

Auch in der englischen Presse

finden wir einschlägige Urteile. „Morning Post“ schreibt z. B.: Es war klar, daß die Drohung gegen die „Antitania“, die von der deutschen Besatzung kam, nicht als Bluff gemeint sein konnte. Eine Drohung, ohne zu handeln, wäre lächerlich gewesen. Es gab drei Mittel, dem Angriff auszuweichen: Eine andere Route, große Geschwindigkeit oder Schutz durch Kreuzer und Torpedoboote. Der Angriff erfolgte an einer Stelle, wo man die Unmöglichkeit eines Unterbootes annehmen konnte. Es scheint klar, daß kein britisches Kriegsschiff zur Stelle war. Der Fall erfordert sofortige genaue Untersuchung.

Andererseits fordern die Verblüfften Londoner Zeitungen von der Regierung, die Abenden-Abendzeitungen erinnern daran, daß 20000 Deutsche in England wohnen und verlangen, daß diese alle ein Mißtrauen auf ihre loyale Stellung in Konzentrationen Lager gebracht werden. Ein anderer Vorschlag geht dahin, alle Deutschen so weit ihres Eigentums zu berauben, daß dadurch der Wert des wertvollsten Schiffes sinken würde. Außerdem wird vorgeschlagen, die angelegenen deutschen Konsulate auf den Viniandampfern als Geiseln mitzuführen, damit sie von ihren Landestuten torpediert werden könnten.

Präsident Wilson will den Frieden aufrecht erhalten.

Präsident Wilson hat in Philadelphia vor 4000 naturhistorischen Amerikanern gesprochen. Hierbei machte er die erste Anbeutung über die wahrscheinliche Haltung der Vereinigten Staaten in der Frage der Vereinfachung der „Antitania“. Er sagte: Obwohl die Vereinigten Staaten den Frieden aufrecht erhalten würden, würden sie versuchen, Deutschland von dem Unrecht dieser Tragödie zu überzeugen. Die großen englischen Dampferlinien stellen vorläufig den Dienst ein.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt W. T. W., daß die englische Cunard-Linie und die White Star-Linie bis auf weiteres ihren Dienst völlig eingestellt haben. Die Agenturen der beiden Linien haben Anweisung erhalten, keine Passagiere mehr auszugeben. Die Vernehmung der „Antitania“ hat also geführt, und es handelte sich bei den früheren renommierten Ausstellungen von englischer Seite nur um einen elenden Diebstahl der Katastrophe.

Der Generalagent der Cunardlinie gibt die Gesamtzahl der Crew der „Antitania“ mit 704 an, und zwar 462 Passagiere und 302 Angehörige der Besatzung. Weitere 144 Leichen sind gefunden worden, von denen 87 identifiziert wurden, und zwar 67 Passagiere und 22 Mann von der Besatzung. Der Rest der Besatzung nicht festgestellt werden. Verwundet sind 30 Passagiere und 17 Mann der Besatzung.

Erfolge des U-Boot-Krieges.

Wolfs Telegraphen-Bureau meldet amtlich: Verschiedene englische Pressestimmen haben vor kurzem behauptet, daß die Erfolge des Unterbootskrieges an der englischen Westküste in letzter Zeit wesentlich nachgelassen hätten. Demgegenüber können wir auf Grund einer Mitteilung von maßgebender Seite feststellen, daß allein in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai von einem U-Boot an der englischen Westküste sieben feindliche Dampfer versenkt worden sind. Mit nicht geringerer Erfolge ist der U-Bootskrieg an der Ostküste fortgesetzt worden. — In ganzem sind in der Zeit vom 28. April bis 5. Mai 29 Dampfer und 3 Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge, versenkt worden.

Der Fischdampfer „Emble“ ist, wie der „B. Z.“ aus Antwerpen gemeldet wird, durch ein Unterboot versenkt worden. Die Besatzung ist wahrscheinlich umgekommen. Der Fischdampfer „Argbrigg“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung wurde geborgen und in St. Euperton gelandet.

Deutsche Güter von der Verschiffung ausgeschlossen.

Die „Kön. Ztg.“ meldet von der holländischen Regierung: Der britische Konsul hat zur Kenntnis der niederländischen Hofsee-Traut-Gesellschaft gebracht, daß deutsche Güter, die vor dem 1. März von den Neutralen bestellt und bezahlt gewesen seien, nur dann verschifft werden würden, wenn sie vor dem 15. Mai in Holland angelangt seien. Nach dem 1. Juni würde England unter seinen U-Booten die Einfuhr von deutschen Gütern nach neutralen Staaten zu lassen. Nur Güter, an denen niederländischen Zöden dringender Bedarf hat, würden dann als Ausnahme zugelassen werden.

Billiges Eisenröhren zwischen Deutschland und Holland.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat die ursprünglich eingetragene Erklärung der deutschen Regierung über den Fall „Kawisj“ restlose Befriedigung in holländischen Regierung- und Handelskreisen zuwege gebracht, auch wurde versichert, daß zwischen der deutschen und der holländischen Regierung nunmehr vollständiges Einverständnis über alle zurzeit schwebenden politischen Fragen bestehe.

Ein Sechsmittel in der Ostsee.

Eine Petersburger Meldung vom 11. Mai besagt: Eine Abteilung von Kreuzern der baltischen Flotte, die im südlichen Teil der baltischen See an der Spitze von Wladimir eine kreuzerartige Schiffe auf großer Entfernung mit einem feindlichen Kreuzer und Torpedobooten aus, die von ihrer größeren Schnelligkeit Gebrauch machten und einem Kampfe auswichen. Sie verhielten sich in südlicher Richtung.

Deutscherseits wird dazu bemerkt: Es handelt sich um ein Zusammenreffen unserer zur Aufklärung vor geschobenen letzten Streitmacht mit russischen Schiffen. Die Russen verhielten sich in nördlicher Richtung.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der gestrige Bericht des Großen Hauptquartiers ging wieder so spät ein, daß er nur in einem Teile der Ausgabe veröffentlicht werden konnte. Der Bericht lautet: Berlin, 11. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde vor Westende ein englisches Minierschiff durch unser Feuer getrieben. Stillschiffen machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Kereitische und die Dritte Division und Garenen fort. Sämtliche Angriffe wurden abgeschlagen. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 800. Zwischen Caen und Meuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch im Besitz. Der Kampf dauert hier fort.

Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich Lille heruntersgeschossen. Nordwestlich Verzy an der in den Waldungen südlich Banille an Bois führten unsere Truppen gestern eine aus 2 hinterandergeliegene Gräben bestehende Stellung in Breite von 400 Meter, machten dabei eine Anzahl unverwundeter Gefangener und erbeuteten zwei Minenwerfer mit viel Munition. Feindliche Infanterieangriffe nördlich Fliren und im Bereich der Westfronten unter erheblichen Verlusten für den Feind.

Neue Beschließung von Düntschens.

Das vorgeschriebene vierte Bombardement Düntschens erfolgte in der heftigsten Morgenstunde. Die Zahl der Geschosse war geringer als bei den jüngsten Beschließungen aber die moralische Wirkung war um so härter, als die Bevölkerung infolge der adäquaten Ruhe schon den Pariser Beschießungsnotizen Glauben beizumessen begann. In den Abendstunden war Düntschens durch die Meldung alarmiert: „Zeppeline nahe von Engländer“. Die Luftschiffe trafen auf Paris. Die Bombardements von Caen und Calais gingen, die erforderlichen Maßnahmen. In Paris selbst war große Kampfbereitschaft angeordnet worden.

Die „Times“ melden aus Calais: Am Freitag wurde zwischen Meer und Scarpe, einem Nebenfluß der Schelde, ein Kampf gestritten. Die Deutschen eröffneten ein schweres Bombardement auf der Höhe südlich von Ypern. Ein französischer Angriff folgte am Sonntag. Die Verbündeten hatten, da die Deutschen in der Übermacht waren und auch über eine größere Anzahl Geschosse verfügten, eine schwere Aufgabe. Um den Angriff zu beantworteten, eröffneten die Verbündeten am Sonntag ein schweres Bombardement auf der Höhe südlich von Scarpe. Obwohl die verbündeten Streitkräfte dem Feuer der verfeuert aufgestellten Maschinengewehre ausgesetzt waren, konnten sie standhalten.

Abwärts große englische Offiziersverluste.

Die neueste Verlustliste zählt 261 Offiziere als tot und verwundet an.

Im April 1360 Millionen Mark englische Kriegskosten.

Die englischen Kriegskosten im April werden auf 65 Millionen Pfund Sterling oder 1360 Millionen Mark angegeben. Es ist dies der höchste Ausgabenbetrag seit Kriegsbeginn.

Der Luftkrieg.

Baden abermals von feindlichen Fliegern heimgesucht. Ein französischer Flieger warf über Stuttgart Bomben ab, welche in den Kanal und in die Weisenfelder fielen. Zwei Zivilpersonen wurden leicht verletzt.

Erfolgreicher deutscher Flugzeugangriff in Frankreich.

Am Sonntag morgen 8 Uhr überflog ein deutsches Flugzeug Montdidier und warf zwei Bomben über der Stadt ab, von den eine in der Nähe des Gasbehälters niederfiel, die andere mehrere Zivilpersonen tötete. Montdidier liegt zwischen Amiens und Compiègne.

Das Luftschiff-Bombardement auf die englische Küste.

Wepochen über den Zeppelinangriff auf Westküste und Südwestküste den Eindruck, daß der englische Luftangriff abwehrlos dieses Mal sehr leicht zu arbeiten. Die Zeppeline flogen sehr niedrig dahin und konnten eine Anzahl von Strandbächen abwerfen. Bis gestern abend 8 Uhr waren die Überreste von 80 Bomben gefunden worden.

Wie das neutrale Bureau meldet, wird der durch den Luftangriff auf Southend angerichtete Schaden auf sechs-tausend Pfund Sterling geschätzt.

Londoner Sonderberichterstattungen belegen über den neuen Zeppelinflug nach England: Am Westküste wurden 28 Bomben geworfen. Später belegte man Southend mit über 25 Bomben. London wurde sofort alarmiert. Eine große Anzahl von Lichtkegeln der Scheinwerfer lösch gegen den Himmel. Es wird angenommen, daß die Zeppeline entweder den Kriegswerten in Sheerness oder London einen Besuch abstatten wollten. Als sie sich endete sahen, flogen sie jedoch zurück. 17 Personen sind verwundet und 2 getötet worden. 11 Häuser wurden vernichtet, eine größere Anzahl durch Brand beschädigt.

Die Kämpfe im Osten.

Der gestrige Bericht der Obersten Heeresleitung vom südlichen Kriegsschauplatz besagt: Die Lage ist unverändert. Die Russen versuchten gestern in der Linie West-Brococo (an der Stobica)-Brecanta-Abchnitt und Kopecke (südlich Debica)-Szezin (an der Weichsel) die Verfolgung der Armeen des Generalobersten W. Madenien zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist völlig gescheitert.

Gegen Abend waren die russischen Linien an vielen Stellen, insbesondere bei Besta und zwischen Brococo und Lutz durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits ein verzeigelter Angriff mehrerer russischer Divisionen

von Sanof in Richtung Besta unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert war.

Die bedeutenden erfolgreichen Fortschritte

belehrt auch der gestrige österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 11. Mai. Amstiff wird verlautbart:

In den Kämpfen der letzten zwei Tage haben unsere Truppen die russische Schlafröhre bei Zebica durchbrochen. Hierdurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schiefen Rückzug hinter die untere Wislota gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute freiliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in russische Polen. Die russische Armee hat sich bei Zebica als Gegner als unhaltbar erkannt und eiligt geräumt. In Mittelgalizien bringen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den Sanahsmit Dnnow-Sanof nach. Ein verputzter russischer Gegenangriff von drei Divisionen von Zborow entlief der Höhe gegen Besta wurde unter schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt. Gefangenenzahl und Beute nehmen täglich zu. Die aus dem Waldgebirge vorgehenden Kolonnen haben bei Ballgrad den starken Gegner gemornt und mit Bertruppen den San bei Zborow überfallen. Die russische 8. Armee, die im allgemeinen zwischen Lutzow und Ljot kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt. In Südgalizien sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß harter Kräfte nördlich des Reich auf Czernowitz wurde an der Weichsel zurückgeschlagen. 24 Gefangene gemacht. Nördlich Jorodina gelang es feindlichen Abteilungen, am südlichen Dniester Fuß zu fassen. Der Kampf dauert hier an.

über die Schlacht von Gorlice-Tarnow

verbreitet das Große Hauptquartier weitere telegraphische Mitteilungen. Für heute entnehmen wir denselben folgende Stellen:

Am 6. Mai vollzog die Masse der Armee die Übertragung über die Wislota. Der Feind verstaute, den preussischen Garderegimenten die südlichen Überflüsse freizula machen, er wurde angegriffen und ließ 15 Feldkanonen, sowie zwei schwere Geschütze in der Hand des Siegers zurück. Die Gardetruppen hatten bis dahin allein 12000 Gefangene gemacht und drei Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet. In engler Zusammenarbeit mit dem Generalobersten von Madafsen übernahm die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand am 6. Mai mit ihrem rechten Flügel die Wislota. Die 10. österreichische Division, die sich unter Führung ihres Kommandeurs Generals v. Werenfisch während der jüngsten bisherigen Kämpfe aus besonders ausgezeichnete hatte, setzte sich am 7. Mai nach erbittertem Straßenkampf in todesmutigem Sturm in den Besitz der Stadt Zborow, die die Russen hartnäckig verteidigt hatten. Die Mitte und der linke Flügel der österreichischen Armee warfen den Feind aus den verbliebenen ab verteidigten Nachstellungen und bestanden den Vormarsch fort. Die erprobte Armee hatte bis zum Abend dieses Tages 16000 Gefangene gemacht, 6 Geschütze und 31 Maschinengewehre erbeutet.

Kaiser Franz Josef

hat verschiedenen österreichischen Oberführern Auszeichnungen verliehen.

Der türkische Krieg.

Alfred Barlett, ein Korrespondent mehrerer englischer Blätter, meldet über die Operationen an den Dardanellen: Wenn die Expedition fehlschlägt, so müssen wir uns mit gutem Anstand in das Unvermeidliche fügen. Wenn nicht enorme Verstärkungen aus dem westlichen Kriegsschauplatz herbeigeführt werden können, so muß Konstantinopel vom Schwarzen Meer aus durch eine in Thraxien landende russische Armee erobert werden. Wir müssen dann zugeben, daß die Aufgabe über unsere Kräfte ging und sie anderen überlassen oder nur dann wieder aufnehmen, wenn die Russen am Bosphorus mit uns gemeinsam operieren können. Die Aufgabe enthält zudem Gesichtspunkte aus ungeheurer Schwierigkeit. Eine Überlassung der Dardanellen an russische Offiziere führt Türken ist undenkbar.

Große englische Offiziersverluste an den Dardanellen.

Times meldet aus Kairo: Eine Anzahl Verbundeter aus den Dardanellen ist hier eingetroffen. Die großen Verluste an Offizieren erklären sich aus dem Umstand, daß viele von den besten Scharschützen, die in gutem Verstand lagen, aus Korn genommen wurden. Die Soldaten, die in Anwesenheit waren, erklärten, was sie dort erlebt hätten, sei gar nicht zu vergleichen mit den Schwierigkeiten auf der Gallipoli-Halbinsel.

Die Haltung der Neutralen.

Eine friedliche Lösung mit Italien möglich?

Der Zürcher Korrespondent der „Kön. Ztg.“ dröhrt, nach telefonischen Berichten aus Rom sei die dortige Stimmung etwas optimistischer. Die Möglichkeit einer friedlichen Lösung hat sich noch etwas geklärt. Die Hoffnungen der Freunde der Neutralität ruhen völlig auf Glottit.

Die Turiner „Stampa“ bepricht die Unterbrechung Glottits und bemerkt, Glottit habe dem König nach reifer Überlegung und in voller Kenntnis der politischen Lage seine Stimmung dahin ausgedrückt, es sei eine friedliche Lösung zu suchen und es dürfe nicht zu

der Waage gegrißt werden. Die „Stamps“ erklärt, daraus gehe hervor, daß die österreichischen Anträge gütlich und annehmbar seien. Die Nachricht von diesem Standpunkte Giolittis sei in parlamentarischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Es gehe daraus hervor, daß Italien noch in Anzügen sei.

Wie „Giornale d'Italia“ meldet, verließ Ministerpräsident Salandra gestern vormittag mit dem König und darauf mit dem Minister des Äußeren Sonnino, der später den Fürsten Bülow empfing.

Italiens Verhandlungen mit dem Dreierband.

Bezüglich der Verhandlungen mit dem Dreierband wird berichtet, Tittoni habe, als er von Paris nach Rom gekommen sei, ein Protokoll mitgebracht, worin die Vereinbarungen zwischen Italien und dem Dreierband aufgeführt waren, daß Tittoni unterschrieben nach Paris zurückbringen sollte. Ob es sich um einen eigentlichen Bündnisvertrag oder um bedingte Entschädigungen handelt, ist unbekannt.

In welcher Weise man sich übrigens in Rußland einen Vertrag der Dreierbandsmächte mit Italien denkt, und in die hohen Grade hierbei der Wunsch der Vater des Gedankens ist, geht aus einer uns heute vorliegenden Mitteilung der Petersburger „Monaco Wremja“ hervor, die wir in ihrer nächsten Heftung hier wörtlich wiedergeben. Das russische Blatt schreibt:

„Aus maßgebender diplomatischer Quelle erfahre ich, daß am 26. April zwischen den Dreierbandsmächten und Italien ein Vertrag unterzeichnet worden ist, der alle bisherigen Kompensationen im einzelnen enthält, welche die römische Regierung für ihren Verlust, gegen Österreich zu marschieren, erhalten muß.“

Entsprechend den dort aufgeführten Daten garantieren Rußland, Frankreich und England den Italienern die Erfüllung ihrer Wünsche hinsichtlich des dalmatinischen Küstenstreifes bis zur Stadt Spalato mit Einschluß dieser Stadt selbst und des Hafens. Sodann erhält Italien Triest mit den an der Küste gelegenen Ortschaften, Trient und Triest. In Kroatien darf Italien den von ihm geplanten Eisenbahnen nach Adalia ausführen. Außerdem hat sich die römische Regierung Valona mit einem gewissen Hinterland ausbedungen. In dieser Vereinbarung werden auch alle Ansprüche Italiens auf die Inseln des Dodekanes befriedigt.

Seinerseits stellt Italien seine gesamte Flotte und 120000 Mann seiner Armee zur Verfügung der Verbündeten. Als Basis der Operationen zur See ist Antivari in Aussicht genommen, wosin bereits ein Sontarabagambler des italienischen Marineministeriums abkommandiert ist. Das Hauptquartier der italienischen Armee wird sich in Bologna befinden.

Die „maßgebende diplomatische Quelle“, aus der der „Monaco Wremja“ die vorstehende Information zugegangen ist, scheint eine sehr trübe zu sein. Es heißt doch die Klugheit der italienischen Staatsmänner gar zu gering einschätzen, wenn man ihnen zumuten sollte, daß sie wegen eines solchen sogenannten Vertrages, der nicht das Papier wert ist, auf dem er geschrieben, ihr Land in eine Anstaltsverwaltung von unabwehrbaren Folgen fügen wollen.

Der Schuß des deutschen Besißes.

Auf Grund der bereits gemeldeten Verfügung der Regierung an die Präfekten betreffend den Schuß der Fremden in Italien sind überall umfassende Befehle ergangen zum Schuß deutschen Besißes getroffen worden.

Einschießung in der Schweiz wohnender Italiener.

Wie Genfer Blätter melden, haben in der Schweiz wohnende Italiener, die dem aktiven Heere angehörien, bis zum Alter von 34 Jahren den Einschließungsbefehl erhalten.

Deutschland.

Eine Auszeichnung des deutschen Kronprinzen. König Ludwig von Bayern hat dem deutschen Kronprinzen des Großherzogs des Militärs-Max-Josef-Ordens verliehen.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift des Stellvertreters des Reichstages über die wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges zugegangen.

Gerichtsverhandlungen.

I. Berlin, 11. Mai. Drei Postkärner wurden gestern in Moabit zu empfindlichen Strafen verurteilt. In dem ersten Falle handelte es sich um den Arbeiter Fritz Ewald, der als Postausseher tätig gewesen war. Der Angeklagte hatte sich Feldpostsendungen angeeignet, in einem anderen Falle von Postsendungen die Marken abgerissen und zu Geld gemacht. Das Urteil lautete dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend auf 3 Jahr Gefängnis. In dem zweiten handelte es sich um den Postausseher Wilhelm Peters, der seit mehreren Jahren auf dem Postamt 8 in der Französischen Straße als Fahrhülfsbote beschäftigt war. Von dem in dem Urteil bezog dieses Postamtes wohnhaften Posthändler Kröger war eine Anzeige eingelaufen, daß etwa 30 Briefe, die kleine Gebühre für beliebigste Lotterielose enthielten, bei ihm nicht eingegangen waren. Die Beobachtung ergab, daß Prall, der die Postsendungen zum dritten Stockwerk nach der Ausgabestelle zu schaffen hatte, in dem Fahrstuhl sich die Briefe angeeignet und in seinen Taschen verschwinden ließ. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Seite 25 und 26 der Kriegszeitung „Der Völkerruf“ (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart)

sehen die Schilderung des Stellungskrieges im Westen fort, und zwar behandeln sie, die langebendete Front sehr geschickt in einzelne Abschnitte zerlegend, das Kampfgebiet von Arras bis Velfort. Von einem Nachgefecht an der Aisne gibt der amerikanische Korrespondent Dr. Max R. Funke aus eigener Anschauung ein packendes Bild, das uns so mehr fesselt, als es von der Gegenseite aus beobachtet und die „Wochenschrift“ erlauchtere Kampfesweise der beiden Völker meisterhaft kontrastiert ist. Der folgende Brief, in dem Lieutenant R. Keil, Dr. Kreis Biedler den Sturm auf Wailly erzählt, gehört zu den wenigen Heldenthaten, in denen nicht die Person des Schreibers und sein Anteil an dem Ereignissen, sondern diese selbst im Mittelpunkt stehen. Nebenbei lebendig und anschaulich sind die Kriegsvorgänge dargestellt, denen auch die vorzüglich reproduzierten photographischen Aufnahmen gedient sind. Der Artikel „Wachposten auf dem westlichen Kriegsschauplatz“ zeigt, wie tief die Liebe zu diesem Feld, und damit die Liebe zum Frieden überhaupt, in den Köpfen der Soldaten wurzelt. Um den Leser auch mit der Ausstattung des Heftes bekannt zu machen, ist dem Abschluß eine emsige französische Gesamtübersetzung angehängt. Wie stets beim „Völkerruf“ und auch diesen Heften wieder ganz vorzüglich und lehrreiche Bilder beigegeben, die dauernden Wert behalten werden.

„Das moderne Unterseeboot“, dieser so genial erdachte Fiktion mit seinen außerordentlich komplizierten Details, die wohl das Herzerogende darstellen, was die Gegenwart heute liefert, behandelt einen interessanten Artikel im neuen den württembergischen „Völkerruf“, 3. und 4. guten Stunde.“ An der Hand vorzüglicher Illustrationen lernen wir die wichtigsten Apparate und Maschinenfunktionen dieser für uns so bedeutungsvoll gewordenen Waffe kennen. Auch andere Beiträge in diesem Heft der beliebten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahresheftes 40 Pf.) enthalten viel Belehrendes und Interessantes, die erste Zeit. Immer bilden die beiden Romane den Hauptstoff. Sowohl der vaterländische Roman „Sowjet Sibirias heraus — wider Albions Gold“ von Heinrich Wollast Schuhmacher, wie Marie Stahls spannende Erzählung „Der Platz an der Sonne“ werden allgemeinen Beifall finden. Von den vielen vorzüglich reproduzierten Bildern möchten wir besonders hervorheben „Den sterbenden Warden“, die „Wanderer“, die „Wanderer“, und die „Lopdring eines englischen Transportdampfers durch ein deutsches Unterseeboot“.

„Genauen Aufschluß über den Stand am russischen Kriegsschauplatz gibt nur das Studium der Berichte unter Beteiligung einer guten Karte. Als eine solche hat sich die Freytag'sche Karte der Österreichisch-russischen und russisch-russischen Front ergeben. Sie zeigt die 1-1 Mill. Karte, die denn auch in den württembergischen „Völkerruf“, 3. und 4. guten Stunde.“ An der Hand vorzüglicher Illustrationen lernen wir die wichtigsten Apparate und Maschinenfunktionen dieser für uns so bedeutungsvoll gewordenen Waffe kennen. Auch andere Beiträge in diesem Heft der beliebten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierteljahresheftes 40 Pf.) enthalten viel Belehrendes und Interessantes, die erste Zeit. Immer bilden die beiden Romane den Hauptstoff. Sowohl der vaterländische Roman „Sowjet Sibirias heraus — wider Albions Gold“ von Heinrich Wollast Schuhmacher, wie Marie Stahls spannende Erzählung „Der Platz an der Sonne“ werden allgemeinen Beifall finden. Von den vielen vorzüglich reproduzierten Bildern möchten wir besonders hervorheben „Den sterbenden Warden“, die „Wanderer“, die „Wanderer“, und die „Lopdring eines englischen Transportdampfers durch ein deutsches Unterseeboot“.

Dandel und Verkehr.

— Mitteldeutscher Braunkohlenmarkt im Monat April 1918. Der Deutsche Braunkohlen-Industrie Verein in Halle a. S. veröffentlicht über den Geschäftsgang im mitteldeutschen Braunkohlenmarkt für den Geschäftsgang auch weiter auf geliebter. Beschäftigung und Absatz waren meist gleich, teils besser wie im Vormonat und vielmal besser als im Vorjahre; eine Verringerung nur nur auf wenigen Werken zu verzeichnen. Die Kohlegewinnung und Briquetfabrikation hätte bei der immer noch harken Nachfrage nach Brennstoffen gesteigert werden können, wenn nicht so ein gewaltiger Mangel an Arbeitskräften, besonders an Eisenbahnarbeitern und vor allem an Handwerfern herrschte; unter letzteren haben besonders die Briquetfabriken, deren laufende Reparaturen nicht ordnungsmäßig durchgeführt werden können, zu leiden. Man hat sich vielfach durch Überarbeit, auch Sonntags, zu helfen gesucht. Die Beschäftigung von Kohlenbergwerkern, unter denen bisher leider recht wenig brauchbare Handwerker zu finden waren hat vielfach Verringerung, namentlich im Aufbaue und Abraumvertriebe, gefunden; doch ist die Leistung recht mäßig. Es haben weiterhin Lohnverhältnisse stattgefunden; die bisher gestiegenen Löhne- und Steuerumlagen sind weiter gestiegen, teilweise neu eingeführt worden.

Vermischtes.

Der Generalstreik in Christiania. Der Generalstreik beginnt am 19. Mai, falls das Störting bei der ersten Sitzung das Schlichtungsgebot annimmt. Die Leinung beginnt am 14. Mai; dann wird sie spätestens am 18. Mai beendet sein. Die Arbeitererschaft ist für den Streik angehtlich gut gerüstet.

Ein Vermächtnis für die sozialdemokratische Partei. Der Jahresbericht der Breslauer Parteioffiziersorganisation enthält folgende Mitteilung: Am 21. April starb die Genossin Dr. Pauline Willebrand, Herzogin von Württemberg, im Alter von 60 Jahren. Seit mehr als 20 Jahren gehörte sie zu den regelmäßigen Besuchern unserer Versammlungen, auch war sie Mitglied der Partei, seitdem das Vereinsgesetz den Frauen den Beitritt zu politischen Organisationen gestattet hat. Kurz nach ihrem Tode wurde uns die Mitteilung, daß sie unserem Verein ein Vermächtnis von 15000 Mk. hinterlassen hatte, in dessen Besitz wir aber erst kommen, wenn die letzten zwei Mitglieder der Zinsen des Kapitals gestorben sind.

Art und Verbreiter. In Smirna wurde der Arzt Dr. med. R. H. D. verhaftet, dessen Doppelleben die Kriminalpolizei wiederholt festgestellt hat. Es ist jener Arzt, der vor zwei Jahren mit einem Studenten einen Einbruch in eine Berliner Diamantenschleiferei plante, dann im vergangenen Jahre als Dr. Ludwig Adler in Berlin mehrere Millionenstellen besetzte und endlich verschwand, nachdem er in einer Festsitzung in Schönberg einen reichen Patienten in den elektrischen Stuhl gesetzt

geteilt und um wertvolle Schmuckstücke beschaffen hatte. Nach dem ersten Verhaftungsbefehl über den Diebstahl meldete sich bei der Kriminalpolizei ein deutscher Kaufmann, der den Dr. Robbe vor drei Jahren in Konstantinopel kennen gelernt hatte. Dort war er als Arzt in einem Lazarett tätig. Die weiteren Nachforschungen führten in diese Spur an. So erfuhr man, daß Dr. Robbe zunächst ausrichtig des Krieges auf dem türkischen Kontinent in Wien war. Dort hatte er sich für einen osmanischen Staatsbürger ausgegeben und ein Schriftstück vorgelegt, womit ihm das Lazarett in Smirna mitteilte, daß er seinen Urlaub abzubrechen und schleunigst seinen Dienst wieder antreten müsse. Auf diesen Ausweis erhielt er die erforderlichen Papiere und reiste nach Smirna ab. Nunmehr wurde auf diplomatischem Wege die Verhaftung des Gesuchten eingeleitet. Er wurde in Smirna verhaftet. Aller Wahrscheinlichkeit ist Robbe nicht türkischer sondern österreichischer Staatsbürger. Er wird voraussichtlich in Österreich für die in Deutschland begangenen Verbrechen vor den Richter gestellt werden. Aber den Verbleib der Schmuckstücke, die der Arzt vom Patienten stahl, ist noch nicht bekannt.

Ein falscher Bismarckhelm ist jetzt unerschöpflich gemacht worden. Es ist der 37 Jahre alte Buchdrucker Georg Trauner, der sich mit dem Ehemann Kreuze schmückte, für einen Beamten der Gouvernementspolizei von Antwerpen ausging und in London, Köln, Mainz, Berlin und anderen Städten Betrügereien aller Art und Betrugschwindel verübte hat. Trauner wurde in Köln in Haft gefangenommen. Er hatte sich den Namen Kranich beigelegt, die Uniform mit bürgerlicher Kleidung vertauscht und den Bart abnehmen lassen.

Ein Dresdener vor einem Pariser Kriegsgericht. Ein Dresdener Fräulein Sophie Pommrich, 1878 in Dresden geboren, ist vom Kriegsgericht in Paris unter anderem Strafen wegen des Krieges auf dem westlichen Frontenlager bei Rotterdam verurteilt worden und wurde für die Verteidigung eingekerkert zu haben, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem wurde ihr der Vorstoß in Frankreich auf die Dauer von zehn Jahren verboten. Die Angeklagte hat während des ganzen Prozesses dauernd behauptet, daß sie unschuldig sei. Ein Teil der Anklage mußte denn auch gegen sie fallen gelassen werden.

Ein Sohnmutterbater des Königs von Sachsen namens Röder ist zu 1000 Mk. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil er statt 63 Zentner 167 Zentner Wehl verladen hatte.

Ein neuer Spielfuß wurde in der Putzmaschinenfabrik in Berlin entdeckt und von der Kriminalpolizei aufgespürt. Ein Herr M., der in den Kreisen der Buchhändler und Spielzeughändler einen gewissen Ruf hat, betrieb früher in der Reichshauptstadt eine Werkstatt, in der er sich pflegte sich nach Schluß der großen Bier- und Weinausschänke und der Kaffeehäuser viele Kellner zu treffen und bis in den Tag hinein zu spielen. Nachdem die Polizei das Lokal geschlossen hatte, machte sich Herr M. eine Zeitlang nicht mehr bemerkbar. Erst neuerdings erfuhr die Kriminalpolizei, daß er mit einem Herrn K. in der Putzmaschinenfabrik 15 eine leere Wohnung bezogen hatte. Beobachtungen ergaben nun, daß in dieser Wohnung, deren Fenster ebenfalls mit Eisen und Gittern dicht verhängt waren, ein reger Nachtweber herrschte. Nach längeren Beobachtungen gelang es jetzt der Kriminalpolizei, die Spielzeugfabrik zu übersehen. M. und K. wurden verhaftet und in Haft genommen, die übrigen Anwesenden wurden freigesetzt.

Ein schwerer Raubfall ist am Sonnabend, den 8. d. Mts., verübt worden. Vom Agl. Postinspektör in Berlin erfahren wir darüber folgendes: Am Sonnabend, den 8. d. Mts., nachmittags gegen 3 Uhr, wurde die Frau Auguste Kluge, Beschäftigte in der Post, in ihrer Wohnung, von einem jungen zwanzigjährigen Menschen in ihrer Wohnung mit einem elastischen Gegenstande, wahrscheinlich einem Gummiflaß, über den Kopf geschlagen. Der Täter, der vermutlich die Wohnung hatte, die Frau zu berauben, ließ sich ein von Frau Kluge zu vermittelnde Zimmer zeigen. Er erklärte sich bereit, die Angelegenheit gleich zu verlassen, wenn Frau Kluge ihm auf einen fünfzigmarkigen Bauschein künnte. Als die Frau aus dem Nebenzimmer nachgeholt geht und den Mann fragte, wieviel er angahen wolle, erhielt sie einen Schlag über den Vorderkopf. Auf die Hilfe der Verletzte verließ der Täter eiligst die Wohnung. Für angemessene Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen und auf jeden Postinspektör entgegengenommen werden, ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

Die Spende für die Nationalkassette. Die Kaiserin hat der Nationalkassette für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen eine von Herrn George Forst in Reading Pa. (U. S. America) gestiftete Summe von 20000 Mark übermitten.

Harre Verurteilung deutscher Gefangener durch ein englisches Kriegsgericht. Drei deutsche Kriegsgefangene, die am 30. April vor einem Kriegsgericht standen, weil sie den Versuch gemacht hatten, aus dem Konzentrationslager Douglas auf der Insel Man zu entkommen, wurden, wie Londoner Blätter melden, zu je sechs Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

Drei Geschloßbesitzer verurteilt. In Knaledorf im Kreise Deutsch-Krone sind durch die Unvorsichtigkeit eines Dienstjungen die Geschloße dreier Besitzer niedergebrannt. Bei den Rettungsarbeiten kamen drei andere Besitzer zu Tode, als das Strohdach eines Hauses herunterfiel; sie wurden als verlohne Leichen herangezogen. Die Frau eines anderen Besitzers erlitt schwere Brandwunden.

Zugentdeckung auf der manchesterischen Bahn. London, 11. Mai. Die „Morning Post“ meldet aus Dienstadt: Ein schwärzer fahrender japanischer Expresz der manchesterischen Bahn ist in der letzten Nacht überfallen und zertrümmert worden. Der Umfang des Schadens und die Zahl der verletzten Menschen ist noch unbekannt.

Feuer auf einem Zimmerplatz. Frederikstad, 11. Mai. Gestern brach auf einem heiligen Zimmerplatz ein Feuer aus, durch das zwei Lagerhäuser und elf Wohnhäuser eingeäschert wurden. Das Feuer griff auf der Danneberg über, der ebenfalls ein Feuer übertrag den Platz und ärgerte am anderen Ufer mehrere Häuser ein. Ein Mann ertrank beim Rettungswert. Der Schaden wird auf 1/2 Millionen Kronen geschätzt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag

von H. Kühner in Neudamm.

Zweite Beilage.

Hausfeldpostbriefen.

Ein Mahnruf an die deutschen Frauen.

(Eingekandt.)

Mit steigender Entrüstung habe ich eine Mitteilung in Nr. 96 des M. C. gelesen, nach der das so i. d. G. in der weiblichen Bevölkerung, insbesondere des weiblichen Teils beim Durchgang von Kriegsgefangenen in den Pranger stellen mußte. Da fragt man sich unwillkürlich: Wodurch ist dieses überhaupt noch möglich? Große Scharen Neugieriger verkommen sich, um unsere Feinde wie Wunderkuriere anzufahren. Diese Neugier der Bevölkerung schmeißt dem Selbstgefühl unserer Feinde mehr als alles andere. Ist man sich bewußt, daß durch diese Leute viele unserer Brüder und Freunde den Todesstoß erhalten haben oder für ihr ganzes Leben zum Strüppel gehören sind und daß wegen des Vieles und der Nachsicht dieser Feinde Millionen von deutschen Männern schon seit Monaten Entbehrungen und Gefahren ertragen müssen? Sollen diese Neugierigen nicht in den Zeitungen gelesen, die die Unfrühen, die das Unfrühe, in die Hände der Feinde zu fallen, von deren Zivilbevölkerung mit Genuß und Hochachtung betrachtet werden, ja wie deren Fanatismus nicht sogar zurückgedrängt, sich an mehreren deutschen Frauen und Kindern zu vergreifen und sogar unsere ganzjüngsten Helden bei dem letzten Austausch nicht verschonen?

Wärdien doch diese Neugierigen sich endlich ein Beispiel an unseren Feldgrauen nehmen, die draußen in Feindesland es als ihre Ehrenpflicht anerkennen, keinen gefangenen Feind auszuheben, nur die geringste Beachtung lächerlich, nicht Spott und Spöln, sondern eine geistliche Achtung, die entspricht unserem deutschen Kultur-Empfinden. Vielleicht nimmt man sich auch ein Beispiel an folgenden Vorfalle, den ich selbst auf einem Bahnhof hinter unserer Front beobachtet konnte, als mit der Eisenbahn ein Transport russischer Gefangener eintraf, die hier zu Bad- und Strafbauarbeiten benutzte gefangene Feinde auszuheben, da hatte ich vor dem Bahnhof eine größere Menge der französischen Einwohner eingedrungen, denen man das Erste an dem Gefangenen ablesen konnte und ihre Gefährde ließen auch darauf schließen, daß die Russen so vernachlässigt und elend aussehend. Ein Feldgrauer, der das auch beobachtet haben mochte, rief deshalb der Menge zu: 'Votres amies!' (Eure Freunde!) Da dauerte es gar nicht lange und die Menge hatte sich zerstreut und kein Einwohner wagte mehr diese Gefangenen eines Blickes. So empfinden unsere Feinde für ihre Freunde, nicht einmal ein Wort des Mitleides haben sie für jene übrig.

Und bei uns, da bilden die Neugierigen Spalier! Soll man da nicht an unsern deutschen Stolz verzweifeln? Und die Frauen werden in dem Anblick der Gefangenen, nicht etwa, weil diese mehr noch viele anderen Gefangenen, nicht etwa, weil diese und Gefangene nicht haben, sondern anheimelnd, weil es ihnen leid tut, daß sie für den selbstigen Heeresmacht nicht erhalten gehalten sind, damit sie noch mehr unsere Feldgrauen werden und nicht angestrichelt werden können! Da, sogar bei denen, die die Gefangenen, deren Wälder noch heute betreibt und gewiß sind, uns alles zu rauben, Kaffee und Reis, Haus und Hof, die mordeten und fangen in allen deutschen Landen in die sie

endringen konnten. Glauben sie, diese Weiber, ich will mich einer anderen treffenderen Bezeichnung enthalten, daß unsere Feldgrauen willig alle Entbehrungen ertragen, damit sie mit ihren Liebesgaben unsere gefangenen Feinde überhäufen?

Kann gläubhaft ist aber, daß solche Weiber auch noch den Gefangenen einen das Gedächtnis zu haben. Sie erniedrigen sich, um unseren Feinden einen Dienst zu erweisen, den wir selbst nicht von unseren Feinden zu verlangen wagen. Unermüdet und demütig wie ein Sklave (Dieses Verhältnis ist den Franzosen und Engländern aus ihren Kolonien gar nicht so unbekannt), oder wie ein Leibeigener (schleppen diese Weiber das Gedächtnis der Gefangenen. Das ist keine Gefährdung mehr, das ist Wahnsinn oder offener Landesverrat!) Schmach und Schande über sie, die auf diese Weise die Ehre des Vaterlandes, die unseren Stolz über die bisherigen Erfolge über unsere Feinde mit Füßen treten.

Wenn man sich dieses Bild nach den Angaben der Schmeiner Polizeibehörde, die gewiß nicht zu viel gesagt haben wird, im Geiste ausmalen, kann man sich eines unbeschreiblichen Gefühls des Ecks nicht erwehren.

Darum, ihr deutschen Frauen und Mädchen, bekennt euch auf euer Deutschtum, auf unseren Stolz, mit dem wir auf unser geliebtes deutsches Vaterland dicken. Er wird euch lehren, daß ihr euch selbst in's Gefährliche schlagt und euch selbst tief erniedrigt, wenn ihr für unsere Feinde Mitleid und Bedauern empfindet. Dieser eckte deutsche Stolz, wird auch in euch den ecklichen Tag erfüllen lassen, den wir Feldgrauen hier draußen vor dem Feinde jeden Tag, jede Stunde empfinden. Mit den Weibern aber, die sich nicht auf ihr Deutschtum besinnen können oder wollen, mit denen dürft ihr keine Gemeinschaft haben, verachtet sie wie Gesehle, wie Abtrünnige von unserer gemeinsamen großen Sache, unserem heiligen deutschen Freiheitskampfe!

Kriegers Schicksal.

Nach der Heimat geht mein Streben, Sie ist meiner Kränze Ziel. Rhein und Weidloch, Korn und Reben. Herz, mein Herz! sei still, sei still. Tobannulmer! ich mein Leben, Von dem hüben Feind überholt. Um mich her des Schicksals Wehen, Kampf und Sieg und Schmerz und Tod. Heimat, Heimat trüb ergehen Will ich dich dir allezeit, Weibe dir mein ganzes Leben, Bin zum Sterben ja bereit.

Nach der Heimat möcht ich wieder, Weib und Kinder wiedersehen. Stark, gesund und fromm und bieder. Nicht ich vor den Lieben stehen. Gott erfülle doch mein Sehnen, Schenk' mir frohe Wiederkehr! Wache, daß nur Freudentränen Und ein Säugchen um mich her. Weib und Kinder will ich wieder Meine ganze Lebenszeit, Bin, ich hab's ja oft geschrieen, Segt zum Leben erst bereit.

Wenn der Frühling kehret wieder, Möcht ich in der Heimat sein. Blumen, Sägen, frohe Lieder, Und mir zehn als Sieger ein. Gott! erfülle unsern Willen, Schenk' uns frohe Wiederkehr! Denn wir haben treu gestritten Für des Vaterlandes Ehr. Unsere Lieben uns begreifen, Sprengen jubelnd unser Reich, In die Arme wollt sie schließen, Schöner Mann! wann wirst du sein? Unteroffiz. Engel.

Vermischtes.

* Eubelum zum Offiziersstellvertreter ernannt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Eubelum, der als Landsturmmannoffizier einberufen war, wurde nach einem Telegramm aus München zum Offiziersstellvertreter ernannt.

* Mißstände im französischen Heer. Paris, 9. Mai. „Guerre Sociale“ berichtet, daß an einem Plaz (dessen Name durch den Zensur getrieben ist) 710 Artilleristen des 6. Kolonial-Regiments, die man an diesen Plaz postiert hatte, um diesen gegen eventuelle Feindangriffe zu verteidigen, dort ein Schändliches führten. Neben anderen kein Automobils, die den Herren zu teuer. Die öffentliche Meinung dieses Plazes, an dessen Verteidigung ein Duzend Soldaten reichlich genügen, sei mit Recht aufgebracht und verlangt, daß man die Nichtstauer an die Front schießt. Dasselben hätten sich gerührt, kein Mensch könne sie zum Fortgang zwingen, da sie den Feinden nützlich seien. „Dumme eckelnde“ wendet sich gegen ähnliche Mißstände und verlangt Maßnahmen gegen eine gewisse Kategorie Frauen, die die Soldaten in vielen Städten mit offenen Armen empfangen. Infolge dessen ausgebrochener Verwilderung dürften viele Truppen als Kämpfer der Armee eingesetzt werden, da diese für die ganze Armee eine Gefahr bedeuten.

* Gefängnis Hannover im Department Vordruar. Pariser Blätter sind berichtet: Anfolge eines heftigen Unwetters wurde der Ernte und den Reben im Department Vordruar schwerer Schaden zugefügt.

* Todesurteil eines schweizerischen Leutnants. Der Schweizer Leutnant Fontana wurde anlässlich einer militärischen Übung von einem Mannstier vom Felde getrieben und später erschwert aufgefunden.

* Den eigenen Vater erschlagen. Sorner (einigen Weibern) hat der Knopfbreder Joseph Sorner seinen eigenen Vater erschlagen. Sorner war aufgebracht darüber, daß sein Vater nach mehrjährigen Trübsalgeheimlich betrunken nach Hause kam und das Unterhaltungsgehalt das er für eine in der Familie lebende Schwägerin beim Steueramt in Italien abgeholt, veruntreut hatte, während die Familie zuhause Not litt. Zu seiner Erregung ging der Sohn dem bewährlichen Vater vor, das Haus entgegen und verlegte ihm mit einer Hacke einen in fürchterlichen Stieb auf den Kopf, daß der Mann sofort zusammenbrach.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen der Bekanntmachung vorerwähnten Tages der Klätter können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Bekanntmachung.
Im Auftrage des Herrn Regierungsratspräsidenten findet in Merseburg vom 26. bis 28. Mai ein Lehrgang für die Führer und Helfer in Jugendkompagnien statt.

Die Teilnehmer erhalten das Fahrgehalt 3. Klasse und 5 Mark Tagegeld. Die Unterhaltungen sind unter Angabe der Höhe des Fahrpreises festzulegen und bei einzureichen. Lehrer und Beamte haben ihrer Meldung die Abkömmlichkeitserklärung ihrer vorgesetzten Behörde beizufügen.

Zu bitten, alle Führer und Helfer der Jugendkompagnien des Kreises, sowie alle, die Interesse für die vaterländische Erziehung unserer Jugend haben, an diesem Kursus teilzunehmen und hoffe, daß der Kreis Merseburg recht zahlreich vertreten sein wird. Merseburg, den 7. Mai 1915. Der Städtliche Landrat. S. B. Kramer, Reg.-Assessor.

Das Konturverfahren über das Verändern des Kontrahenten Sankt Sieber in Merseburg wird nach erfolgter Abhaltung des Schultermittels hierdurch aufgehoben. Merseburg, den 7. Mai 1915. Königl. Amtsgericht. Vst. 1.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der Kriegsunterstützung erfolgt in nachfolgender Reihenfolge:
Sonnabend den 15. Mai 1915:
Vsten Nr. 1-150 nachm. 3-4 Uhr
" " 151-300 " 4-5 "
" " 301-400 " 5-6 "
" " 401-500 " 6-7 "

Montag den 17. Mai 1915:
Vsten Nr. 501-650 nachm. 3-4 Uhr
" " 651-800 " 4-5 "
" " 801-900 " 5-6 "
" " 901-1000 " 6-7 "

Dienstag den 18. Mai 1915.
Vsten Nr. 1001-1150 nachm. 3-4 Uhr
" " 1151-1300 " 4-5 "
" " 1301 bis zum Schluß nachm. 5-6 Uhr.

Es wird erbeten, daß sämtliche Empfangsberechtigten die Unterhaltungen zur festgesetzten Zeit abgeben.

Die Zahlstelle.

Holzverkauf.
Montag den 17. Mai d. J. vorm. 11 Uhr sollen auf der Dreieckswiese des Rittergutes Tragarth 17 hauen Fappel-Abschneidholz und 6 m Fappel-Schichte meistbietend verkauft werden. Sammelplatz in der Schenke zu Böbitz.

Ein Paar braune, ohne Abzeichen, tupierte, selten schöne, flotte Wagenpferde.
Stute und Wallache, 188 groß, 6. und 7. Jährig, 1 Paar schöne, langschwänzige Dunkelkeusche, flotte Gänger, 180 groß, 4 und 6 Jährig, alle Pferde sicher ein- und anspannig und an Arbeit geübt, sofort billig zu verkaufen.
Riemer jun., Halle a. S., Bräuninger Str. 101. Tel. 3484.

2 leere Weinfässer,
1 dauerhafter Treppenstein,
1 leeres grosses Butterfaß,
1 Gaze Fenster, 1,17 m lg., 0,48 m br.,
2 Gummischläuche für Waschhaus passend, 2 m und 2,50 m lang,
6 Stück zu verkaufen. Sonnabend den 15. Mai 1915.

Bekanntmachung.
Zu verkaufen Unter-Altendurg 2.

Statt besonderer Anzeige.
Hierdurch die tieferschütternde Nachricht, dass unser geliebter Sohn und Bruder
Kurt Schurig
Gefreiter und Kriegsfreiwilliger im 86. Infanterie-Regiment im Alter von 19 Jahren am 7. Mai in Frankreich den Tod fürs Vaterland erlitten hat.
Merseburg, den 12. Mai 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Richard Schuris und Frau nebst Geschwistern.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Großer Zughund
zum Ziehen oder Schlachten billig zu vergeben. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.
Dunkelblauer, guterbaltener
Puppenkastenwagen
billig zu verkaufen. Sonnabend den 15. Mai 1915.
Grosse Truhe
(für Dienstmädchen passend) billig zu verkaufen. Zu erf. in d. Exp.
Guterhaltener Rodherd
nicht zu groß, zu kaufen gesucht. Offerten Schmale Straße 9. part.
Eine Subre Haferstroh
zu verkaufen. Waldendurg 25.
Raninchen (Mutterier)
großer Hafer zur Nacht gesucht. Angebote unter A T M an die Expedition d. Bl.
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten. Mägdestr. 10, 1. Et.

Wohnung,
3 Stuben, 2 Kammern, Küche, geist. Zubehör, auf Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Juli beziehbar. Amtshäuser 13.
Sehr geräumige Wohnung
zu vermieten, 1. Juli 1915 zu beziehen, 4 Zimmer, 2 Kammern und Zubehör, Wasserlosetz, Gas, Bad vorhanden. Beschichtigung erbeten 11-1 Uhr.
O. Schürberger, Gottfriedstr. 27, II. Zimmerwohnung in der Stadthofstr.

Wohnung,
Stube, Kammer, kleine Kammer, Küche und Zubehör, für 180 Mk. zum 1. Juli erst. sofort zu vermieten. Sand 1, 1. Et.
Dormstraße 3
ist die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengebäude, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind hohe, große Räume.

2. Etage,
schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. Obere Burgstr. 7 (Waldbaum).
Kaufstr. 10 Logis zu vermieten, 1. Juli zu beziehen. Preis 450 Mk. Zu erfragen Postkassiererei.
Möbliertes Zimmer sofort billig zu vermieten. Gottfriedstraße 39 I.

Kopfsalat
empfiehlt
Gärtener Münch.
„Ich litt seit 8 Jahren an gelbem Auschlag mit fürchterlichem Juckreiz.“
Santjuden.

Durch ein halbes Stück Inders Patent-Medizinal-Geisse habe ich das Übel völlig beseitigt. Dr. C. S. Wolzel-Geig. (In drei Hefen, a 60 Hf. III. 1. und III. 180.)
Dazu Zucko-Greme (a 60 und 75 Hf. zc.). Wei B. Riessig, A. Kupper und A. Niehe, Drogerien.

Donnerst. abg.
hausschlachtene Wurst.
Empfehle
frische Zitronen a Stück 5 Pf.
Mühl Kleindienst, Weiße Bruner 10.

Korbwaren
aller Art werden zu billigen Preisen angefertigt und ausbezahlt.
O. Kind, Raundorf.
Täglich frische Ziegenmilch zu verkaufen. Raundorfstraße 48.

Bekanntmachung.

Die Mutterrolle (gleich Anhebung) der umgebenden Landkürmpflichtigen 2. Aufgebots des Kreises Merseburg, also aller Landkürmpflichtigen, welche nach dem 28. November 1869 und in den Jahren 1870—1875 geboren sind, findet in der Zeit vom 20. bis 27. d. Mts. statt. Gleichzeitig findet die Mutterrolle der Militärpflichtigen der Geburtsjahre 1894 und 1895 statt, soweit diese bei der letzten Mutterrolle die Entschreibung „1 Jahr zurück“ erhalten haben, oder wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen an der letzten Mutterrolle nicht teilgenommen haben. Ferner haben sich auch alle Militärpflichtigen älterer Jahrgänge zu stellen, sofern sie eine endgültige Entschreibung über ihre Militärverhältnisse nicht erhalten haben. Die Mutterrolle findet in folgender Anordnung statt:

Am Gasthof Thüringer Hof in Merseburg:
Am Donnerstag den 20. Mai, vormittags 6 1/2 Uhr, für die Landkürmpflichtigen aus der Stadt Merseburg.

Am Freitag den 21. Mai, vormittags 6 1/2 Uhr, für die Landkürmpflichtigen aus den Ortsteilen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Niederlosica, Wentdorf, Schlopan, Solleben und aus den Städten Leuchfeld und Gschafeld.

Am Sonnabend den 22. Mai, vormittags 6 1/2 Uhr, für die Landkürmpflichtigen aus den Ortsteilen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Frankenb., Hirrenberg, Walendorf, Neuschau, Gergau und Grob-Gründorf, sowie aus der Gemeinde und Gutsbezirk Böhlen.

Am Dienstag den 25. Mai, vormittags 6 1/2 Uhr, für die Militärpflichtigen sämtlicher unterm 20., 21. und 22. Mai beerdeten Gemeinden und Gutsbezirke.

Am Mittwoch den 26. Mai, vormittags 8 Uhr, in Büchen im Gasthof zum roten Säuen für die Landkürmpflichtigen und Militärpflichtigen aus den Ortsteilen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Altanpfort, Zeuditz, Dehlig a. S., Großgröden, Rügen und der Stadt Büchen.

Am Donnerstag den 27. Mai, vormittags 7 1/2 Uhr, in Schanditz im neuen Resteller für die Landkürmpflichtigen und Militärpflichtigen aus der Stadt Schanditz.

Am Freitag den 28. Mai, vormittags 7 1/2 Uhr, in Schanditz im Resteller für die Landkürmpflichtigen und Militärpflichtigen aus den Ortsteilen und Gutsbezirken der Amtsbezirke Zeuditz, Gursdorf, Altgröden, Dömitz, Böhlen, Reimliebenau, sowie Gutsbezirk Madelwitz mit Ausnahme der Gemeinde und des Gutsbezirks Böhlen.

Die Magistrate, die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher weisen hiermit an, die Landkürmpflichtigen des Geburtsjahres 1899 bis 1875 sowie die Militärpflichtigen des Geburtsjahres 1894 bis 1895 sowie ältere Jahrgänge sofort hiervon in Kenntnis zu setzen und sich mit den Pflichtigen an den obigen Terminen pünktlich zu stellen.

Die Beordnung der Landkürmpflichtigen und Militärpflichtigen hat durch die Ortsbehörde nach dem Ordre-Verzeichnis, welches den Behörden in den nächsten Tagen überhandt wird, zu erfolgen.

Die Ordre-Verzeichnisse dienen als Verzeichnisse und sind daher am Mutterungstage rechtzeitig durch die Ortsbehörden in Mutterungslokale obzugeben. Einige Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse sind umgehend spätestens in Mutterungslokale auf vorgelegenen Formulare nach möglichster Beugung durch die Ortsbehörde einzureichen. Ich weise jedoch darauf hin, daß Reklamationen nur im äußersten Notfalle berücksichtigt werden können.

Hierbei ist meine Bekanntmachung vom 13. Februar c. genau zu beachten. Die von der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung als unabhängig anerkannten Landkürmpflichtigen Beamten und Handigen Arbeiter sind von der persönlichen Befreiung im Mutterungstermin entbunden. Alle übrigen Landkürmpflichtigen und Militärpflichtigen, also auch diejenigen, welche vorläufig zurückgestellt (Arbeiter der Brauereiwerte und Fabriken etc.) müssen erscheinen.

Die von den Ortsbehörden erhaltenen Militärpapiere sind im Mutterungstermin vorzulegen. Die eingereichten Gesuche um Befreiung von der Einberufung kommen an den einzelnen Mutterungstermin am Schluß des Beschlusses zur Verhandlung. Es ist beachtlich erforderlich, daß die den unangesehenen Landkürmpflichtigen ausgehändigten Unabhängigkeitsbescheinigungen im Mutterungstermin mitgebracht werden.

Vom Beginne der Landkürmpfmutterung ab sind Reklamationen unzulässig.

Landkürmpflichtige und Militärpflichtige, welche in den Terminen vor den Ortsbehörden nicht pünktlich erscheinen, haben, sofern sie nicht bereits durch eine höhere Stelle verwirkt haben, Geldstrafe bis zu 80 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu gewärtigen. Diejenigen, welche im Mutterungstermin überhaupt nicht erschienen sind, werden ermittelt und nötigenfalls unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen nachträglich gemustert, außerdem tritt eine Beirufung ein. Wer wegen Krankheit am Erscheinungstermin verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unterschrift des Arztes polizeilich beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Militärbüro) einzureichen. Merseburg, den 11. Mai 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Erbschaft-Kommission.
F. B.: Aramer, Registrars-Adjektor.

2. Erhebung der Vorräte von Kartoffeln am 15. Mai 1915.

Gemäß § 7 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 127) hat am 15. Mai 1915 wiederum eine Erhebung der Kartoffelvorräte stattzufinden.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Kartoffeln befinden.

Für den Bezirk der Stadt Merseburg wird hiernit folgendes angeordnet:

Wer mit dem Beginne des 15. Mai 1915 Vorräte an Kartoffeln von 1 Zentner und darüber in Gewahrsam hat — gleichviel, ob er Eigentümer ist oder nicht, — hat diese am

Sonnabend den 15. Mai 1915, vormittags zwischen 9 und 1 Uhr, nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr, im Magistratsbureau, Rathaus 2 Treppen, schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Die Angabe hat in Zentnern zu erfolgen und hat sämtliche Kartoffelvorräte, einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und etwa noch zur Ausfaat bestimmten Mengen, zu enthalten.

Abzüge sind unzulässig. Vorräte unter 1 Zentner unterliegen der Anzeigepflicht nicht.

Die in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben. Kartoffelvorräte, die im Eigentum der Seeres- oder Marineverwaltung stehen, sind gelondert anzugeben.

Die Angabe über Vorräte, die sich an dem Erhebungstag auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten.

Zur Ermittlung richtiger Angaben werden die Vorratsräume und sonstige Aufbewahrungsorte durch beauftragte Beamte untersucht und die Bücher der Anzeigepflichtigen nachgeprüft.

Strafbestimmungen.

Wer vorläufig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Merseburg, den 11. Mai 1915.

Der Magistrat.
Wolff.

Freitag den 14. Mai stehen in sehr großer Auswahl

allerbeste, hochtragende
Färsen und Kühe,
neumilchende
Kühe mit den Kälbern,
sowie
schwere bayrische Zugochsen



preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger, Merseburg. Fernsprecher 28.

Generalversammlung des Deutsch-Evangel. Frauenbundes

Freitag den 14. Mai 1915, nachmittags 4 1/2 Uhr Karlsrufer Str. 4.

Tages-Ordnung:

1. Kurzer Arbeitsbericht und Wahlen.
2. Rapportbericht.
3. Vortrag:

„Das weibliche Dienstjahr und die Forderung der Jetztzeit“.
(Frau Prof. für Köhner-Galle.)

Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Fußschlänke, Glocken, Laternen, Fedale, Satteldecken, Fußdecken

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Herrn. Boar sen., Markt 3.

Kaufe

ganze Nachlässe, gebrauchte Herrenkleidungstücke, Federbetten, Möbel, Wägere, Schuhe, Stiefel und dergleichen mehr.

G. Apelt, Delgrube 7.

ff. laure Gurten

(Gart u. feinschmeckend) empfiehlt in ganzen Schindeln und einzeln

E. Weishahn, Neumarkt 89. Fernspr. 488

Damen- und Kindergarderobe wird in und außer dem Hause angefertigt Steinstr. 11, 2 Et. rechts.

Männer-Turn-Verein.

Himmelfahrt (13.) Turnfahrt nach der Ölauer Heide.

Abfahrt 7 Uhr mit d. „Elektrifischen“ bis Schlopan.

V. f. B.

Himmelfahrt Ausflug nach Schlopan. (Gasthof „Zum Raden“)

Treffpunkt 1/2 Uhr im „Augarten“.

Ev. Männer- u. Junglingsverein

Donnerstag 1/3 Uhr an der Waterloostraße. Der Vorstand.

Sinophon-Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Freitag bis Sonntag.

Die Basilika von St. Markus. Natur. Nachtziele der Schönheit. Humor. Süßes Abenteuer. Humor. Eine ungeliebliche Erbschaft. Humor. Habertwoge. Kriegsschau.

Was die Feldpost brachte. Kriegs-drama der Gegenwart in 3 Akten.

Drei Tropfen Gift. Drama in 3 Akten. Sonntag von 3 Uhr ab Jugendvorstellung.

Subolds Restauration

Freitag **Schlachtefest.**

Freitag **Schlachtefest.**

Richard Lepper, Neumarkt 45. Suche für meinen Sohn in Klotter Handlungsbücherei

Lehrstelle.

Gentleben, Friedhofsinспекtor, Weihenfels a. S.

Peitschenhobler

und **Arbeitsburischen**

lucht Peitschenfabrik Weidenfelser Str. 18.

Fabrikarbeiter

für Farben- und Sprengstoff-Fabrik in Köln, 20 bis 60 Jahre alt, Mindestlohn wöchentlich 80 Mkt., lucht bei freier Reise

Sämtlich. Arbeitsnachweis Weimar.

Hausburischen

steht zum 15. Mai ein **Conditor Eikner.**

Ein Geschäftsführer

zur Landwirtschaft gesucht. B. Zentgraf, Amtsblätter 18.

Kräftige Arbeiter

als **Rollenträger** für unsere Zellulosefabrik b. hohem Lohn gesucht.

Königs-mühle Merseburg.

Junge Buchhalterin, in einf., dopp. u. amerik. Buchf. bewandert, lucht bald. Stellung. Off. u. K 100 Exp. d. Bl. erb.

Tüchtige gewandene und erfahrene **Buchhalterin**

mit guten Empfehlungen f. bald gefucht. Schriftliche ausführliche Meldungen über bisherige Tätigkeit erbeten.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Saubere ehrliche Aufwartung für sofort gefucht Neumarkt 14.

Wertvoller Fund (gelbbraun) seit längerer Zeit unentfunden. Näheres Unterreitungen 6.

Portemonnaie mit Inhalt verloren. Abzugeben Ober-Altenburg 20.

